

Aus den Häusern - Kurz vor Schluss

Zweiter Teil mit Meldungen aus den Häusern

Die Braunsfelder scheinen kaum noch zuhause zu sein, so viel unternehmen sie – aber auch die anderen Häuser haben ihre Vorlieben. Hier noch einige kurz vor Schluss eingereichte Meldungen.

„Sprechen Sie Picasso?“ – Köln Erleben: Eine Führung im Museum Ludwig

Kann man sich denn eigentlich tatsächlich mit Meisterwerken unterhalten, so wie es in der Programmankündigung hieß? – Wer erinnert sich dabei nicht auch an eigene Zwiegespräche, die er bestimmt schon einmal bei der Betrachtung einer als „künstlerisch wertvoll“ bezeichneten *Création* mit sich selbst führte? *Was will uns der Künstler damit sagen?*

Die Schwester von Marcel Duchamp hielt beim Aufräumen des Ateliers zwei für Objektkunst bezeichnete Werke – nämlich ein Fahrrad-Rad sowie einen Flaschentrockner – als nutzlosen Kram und beförderte beides kurzerhand auf den Müll. Zur Erinnerung: Duchamps war derjenige, der 1917 ein porzellanenes Urinal, wie sie seinerzeit in öffentlichen Bedürfnis-Anstalten für Männer hingen, nassforsch als sogenannte *Ready-made*-Skulptur mit dem kühnen Namen „Fountain“ bei einer New

Yorker Ausstellung einreichte. Das Ding wurde natürlich nicht gezeigt: Ein Klo ist ein Klo ist kein Springbrunnen ist keine Kunst... Oder Joseph Beuys' berühmte Mullbinden- und Heft-bepflasterte Badewanne bzw. seine Fet-
tecke: *Schwamm drüber!*

Nette eigene Erinnerung in diesem Zusammenhang zum Thema „Ist das Kunst – oder kann das weg?“: Bei meinem Nachbarn, unverheirateter Kunstsammler, bemerkte ich mitten im Sommer in seinem perfekt durchgestylten Haus einen staubgrauen Adventskranz. Das rustikale Flechtwerk aus dicken getrockneten braunen Zweigen war vollgetropft mit Wachs der heruntergebrannten weißen Kerzen. – Nachzufragen habe ich mich nicht getraut: Kurz zuvor hatte ihn seine Mutter nämlich schwer auf die Palme gebracht, weil sie ein irgendwo an der Wand lehndes, wild bemaltes Türblatt entsorgen wollte. Das war aber ein Kunstwerk des Kölschen Originals Arno Faust und stammte aus seiner berühmt-berüchtigt gestalteten Zollstocker Wohnung. Der Zeichner-Sänger-Gitarrist, in den 70er Jahren Lieblingskind der Kunst- und Medienszene sowie Gesprächsthema in kölschen Kneipen, verkaufte (oder wahlweise verfeuerte) seine Zimmertüren aus permanenter Geldnot.

Vielleicht erinnert sich von den Senioren des Clarenbachwerks ja jemand daran, der früher Gast in der „Kleinen Glocke“ oder der „Eule“ war – oder auch an die aufgekratzt-vibrierende Stimmung dieser Zeit auf Kölner

Die Museumsgruppe mit Jochen Schmauck-Langer (links)



Aus den Häusern

Vernissagen und Ausstellungen. Daran wollten wir mit einigen Damen und Herren aus den Braunsfelder Häusern Paul Schneider & Anne Frank anknüpfen – mit einer Führung im Museum Ludwig, das als eines der bedeutendsten europäischen Museen für Kunst der Gegenwart gilt. Kaum ein halbwegs kunstinteressierter Mensch würde sich das wohl entgehen lassen!



Kunst macht Spaß: im Museum Ludwig

Köln besitzt nach Paris und Barcelona die drittgrößte Picasso-Sammlung weltweit. Der architektonisch spannende Bau aus rötlichem Klinker mit metallisch schimmernder Zinkfassade und wellenförmigen Sheddächern liegt direkt am Rhein neben dem Kölner Dom und dem Hauptbahnhof. Ein Besuch verspricht daher außergewöhnliche An-, Ein- und Ausblicke.

Das 1986 eröffnete Museum Ludwig feiert dieses Jahr übrigens seinen vierzigsten Geburtstag. Der Grundstein der Sammlung wurde 1946, also bereits vor siebzig Jahren durch die Schenkung von Josef Haubrich an die Stadt Köln gelegt: Zu den Werken der klassischen Moderne stiftete das Aachener Samm-

ler-Ehepaar Peter und Irene Ludwig der Stadt dreißig Jahre später spektakulär 350 Werke zeitgenössischer Kunst der 60er und 70er Jahre.

Schwerpunkte und Highlights des Hauses sind neben Werken von Pablo Picasso daher Arbeiten der deutschen Expressionisten, der russischen Avantgarde der 1920er Jahre, der amerikanischen Pop Art wie zum Beispiel Roy Lichtenstein, Andy Warhol, Jasper Jones usw. Nun ist natürlich die Teilnahme an einer Museums-Besichtigung die eine Sache, die Durchführung mit einer Gruppe von Senioren aus einer Pflege-Einrichtung eine etwas andere. Angeregt durch positive Erfahrungen bei den Philharmonie- sowie WDR-Konzerten und dem großen Zuspruch seitens unserer Braunsfelder Bewohner, buchten wir Ende April deshalb aus dem Kölner Veranstaltungs-Programm von ‚*dementia+art – Kultur für Menschen*‘ eine als „unterhaltsame Begegnung“ offerierte Führung.

In Deutschland und Österreich haben es sich die Köpfe hinter *d+a* mit Kooperationspartnern aus Kultur, Kunst und Musik zum Anliegen gemacht, Menschen mit einer Demenz weiterhin ihre gewohnte kulturelle Teilhabe zu ermöglichen. Das Angebot nimmt dabei Rücksicht auf die damit verbundene kognitive oder körperliche Leistungsfähigkeit.

Bei einer Demenz tut einem ja eigentlich nichts weh – glücklicherweise! Doch Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Erinnerung, Orientierung oder Emotionen, die für die gedankliche Verarbeitung von Erlebnissen bzw. das Denken im eigentlichen Sinne wichtig sind, funktionieren dann manchmal leider nicht mehr so wie früher. So fordert das Alter halt unterschiedlich seinen Tribut: Der eine kommt mit seinem verschlissenen Hüftgelenk

nicht mehr die Treppe hinauf – dafür vergisst der andere, was und ob er überhaupt zu Mittag gegessen hat...

In den Pflegeeinrichtungen des Clarenbachwerks wird deswegen viel Wert darauf gelegt, *allen* dort wohnenden Menschen unabhängig von Alter, Handicap oder Herkunft mit auf sie zugeschnittenen Freizeit-Angeboten ein abwechslungsreiches, ausgefülltes Leben zu ermöglichen. Deshalb werben wir immer um Verständnis, falls jemand – auf den ersten Blick möglicherweise ungerecht – nicht auch an einer für eine bestimmte Zielgruppe geplanten Veranstaltung teilnehmen kann.

Für die Häuser Paul Schneider /Anne Frank ging es jedenfalls nun in die Vorbereitungsphase unseres Ausfluges. Die Führung sollte laut Programm circa anderthalb Stunden dauern mit einigen besonders anschaulichen Objekten und selbstverständlich natürlich Kunstwerken von Picasso! Die Kunstbegleiter von *'dementia+art'* wiesen darüber hinaus auf die Möglichkeit eines kreativen Malangebotes im Anschluss hin. Hier sollte sich dann jeder unserer Museumsbesucher eine eigene kleine Erinnerung gestalten. Wie sich der geneigte Leser sicher denken kann, löste diese Vorstellung in Anbetracht möglicher künstlerischer (Un-)Fähigkeit natürlich schon im Vorfeld durchgängig Heiterkeit aus! Nun ja – wir sagten uns, heimlich wegwerfen kann man's ja immer noch irgendwie...

Eine weitere Anregung war ein vorheriges Kaffeetrinken im Restaurant „Ludwig im



Museum“, mit der Frau Dizayee aus der Sozialen Betreuung in Braunsfeld zur allseitigen Begeisterung auch einverstanden war. Nach einem vorgezogenen Mittagessen starteten wir dann am Freitag, den 29. April mit neun Bewohnern und vier Begleiterinnen in drei Autos zu unserem Kunst-Abenteuer „PSH & AFH goes Art“.

Um die Reservierung von Plätzen mit guter Aussicht im Café, Rollstühlen und Klapphockern hatten wir uns sicherheits halber bei einem früheren Vor-Ort-Termin gekümmert. Neben allerlei Prospekt-Material zum Museum Ludwig erhielten wir an der Rezeption ferner Informationen zur aktuellen Ausstellung von Fernand Léger: Aus den attraktiven Karten mit Illustration seiner *Taucher* von 1943 fertigten wir Namensschilder für unsere Damen und Herren. Selbstverständlich bekam jeder Teilnehmer bereits vorher zur Einstimmung eine persönliche Einladung mit individuellen Abbildern vom Museumsgebäude und Werken aus der Sammlung gestaltet!

Dank entsprechender Ausweise durften wir direkt vor der Philharmonie parken. Von dort war es nur ein kurzer Weg bis zum Zugang mit Aufzug, der sich zum Glück hinter der riesigen Treppe befindet. Sie führt hinauf zur Domplatte sowie dem eigentlichen

Aus den Häusern

Haupteingang des Museums Ludwig und erfordert eine gewisse Fitness.

Eine Dame unserer Gruppe klingelte wohl für den Geschmack eines Mitarbeiters oben an der Rezeption in ungeduldiger Vorfreude mehrfach: Wir mussten lachen, als eine Stimme über die Sprechanlage mitteilte, dass auch ein *einmaliges* Klingeln *vollkommen* reiche. Wenig später befanden wir uns endlich im großzügigen Foyer mit Blick auf den Dom und den Hauptbahnhof: Im Restaurant hatte uns das wirklich zuvorkommende Personal bereits einen langen Tisch an der Fensterfront eingedeckt: Mit bester Aussicht auf die Hohenzollernbrücke und das Reiterstandbild von Kaiser Wilhelm II. Als wir nun völlig zufrieden und tiefenentspannt vor unseren verführerischen Tortenstücken saßen, uns der Kaffeeduft um die Nase zog, hätte es eigentlich auch gar keine Kunstführung mehr geben brauchen! Das war noch nicht ganz zu Ende geträumt, als plötzlich unser Kunstbegleiter und Museumsführer für diesen Tag, Herr Schmauck-Langer von *dementia+art*, an unserem Tisch erschien und uns wie vereinbart abholen wollte.

Auf unserem Weg zu den von ihm geplanten Betrachtungs-Objekten kamen wir am „Kiosk“ des in China geborenen und in Paris lebenden Künstlers Huang Yong Ping vorbei. In dem Zeitungsbüchchen hängen zu Papierpampe verarbeitete Zeitungen wie Schinken in einer Räucherei von der Decke oder stecken klumpig-zerfleddert in den seitlichen Türen: Diesem Gebilde der modernen Kunst samt Zeitungsständer wäre einer unserer Herren nur zu gerne per Hand auf den Grund gegangen, was dummerweise grundsätzlich in Museen wenig geschätzt wird. Rumtrödeln galt

sowieso nicht: Nach raschen Blicken rechts und links auf filigrane Metall-Konstruktionen oder ausdrucksstarke Bilder sputeten wir uns, um unserer Gruppe zu einer zwei-figurigen Holz-Skulptur zu folgen.



Beim gemeinsamen Malen im Anschluss an die Museumsführung

Die erste Station sollten also *Die Schlafenden* des deutschen Bildhauers Hermann Scherer (1893 - 1927) sein. Das bemalte und ineinander geschmiegte Pärchen hat der Künstler 1924 in Davos aus einem einzigen Arvenstamm geschlagen. Unweit davon platziert ist aus der gleichen Schaffensphase das über einen Meter hohe, ebenfalls nackte *Liebespaar*. In den groberen Gesichtszügen und der Ausführung der Skulptur stellte ein anderer Senior eine gewisse Ähnlichkeit zu den Neandertalern fest. Neckisch verwies er unsere vornehme, sich kunstbeflissene Gesellschaft bei dieser Gelegenheit an die vermutlich eigene Herkunft.

Mit unserem Museumsbegleiter Herrn Schmauck-Langer diskutierten die Damen und Herren angeregt über die Darstellung und versteckte Details des nach ihrer Deutung

Aus den Häusern

nach dem Liebesakt sanft eingeschlummerten Paares. „Kann denn Liebe Sünde sein?“ Zarah Leanders rauchige Stimme schwebte dazu plötzlich als harmonische Überleitung durch den Raum. An den schelmischen Kommentaren war übrigens eindeutig zu erkennen, dass sich ältere Semester nicht nur an die Textzeilen des Liedes gut erinnern können!

Die nächste Betrachtung galt dem Halb-Portrait eines jungen Großstadt-Mädchens von Georg Grosz. 1927 hatte der 1893 in Berlin geborene Maler die *Junge Spanierin* mit zierlichem, fast mageren Körper und einer dunkelbraunen Bubikopf-Frisur porträtiert. Das kindliche Gesicht wird von großen dunklen Augen, die etwas traurig blicken, beherrscht. Eine Seniorin, die in ihrer Berufszeit als Lehrerin zwangsläufig viel Umgang mit Kindern hatte, interpretierte diesen Ausdruck als typisch für die Pubertät. Auch hier versuchten unsere Museumsbesucher in Diskus-

sion mit dem Kunstführer anhand der Mädchen-Bekleidung zu ergründen, ob es sich in der feinen kurzärmeligen Batistbluse unter der hellblau-karierten Latzschürze um eine Bürgerstochter handelt – oder eher um das Dienstmädchen einer besseren Herrschaft.

Beim Gang zu einem besonderen Highlight – nämlich Picassos *Liegender Akt mit Vogel* – begeisterte uns das Ambiente mit den exzellenten Kunstwerken an den Wänden sowie in den großzügigen Ausstellungsräumen. Der ausgeklügelte Lichteinfall durch die riesigen Fenster oder durch die Sheddächer von oben trug erheblich zur besonderen Atmosphäre bei.

Pablo Picasso wurde 1881 in Malaga geboren; Modell für dieses Spätwerk der *Liegenden* stand seine spätere Frau Jacqueline Roche, mit der er seit 1954 bis zu seinem Tode 1973 zusammenlebte. Bei der Nackten, die vor einem hellblau-türkisfarbenen Himmel oder Meer auf einer roséfarbenen Couch liegt,



Die Gruppe aus dem Paul Schneider und Anne Frank Haus

Aus den Häusern

erblickt der Betrachter in der kubistischen Mehr-Ansichtigkeit eines Körpers gleichzeitig die Vorder-, Rücken- und Seitenansicht. Die Überlegung von Begleiter Schmauck-Langer, dass eine solche Haltung mit einem normalen Körper eigentlich gar nicht möglich sei, wischte eine noch agile Seniorin beiseite: Das würde sie heute so noch locker hinbekommen. Wir haben ihr versprochen, dann alle zum Zugucken zu kommen!

Auch vor dieser Malerei gab es erneut angeregte Diskussionen und spannende Interpretationen, die sich im gemeinsamen Dialog bei der Bild-Betrachtung durch reges Engagement unserer wissbegierigen Gruppen-Teilnehmer und dem Kunstführer entwickelten. Oft wurde gelacht, dann wieder ganz ernsthaft, meist emotional mit viel Bauchgefühl, aber immer ganz entspannt ohne großen kultur-historischen Wissens-Stress über Picassos Werk sinniert. Einen reizvollen Kontrast in diesem großformatigen Werk entdeckten die Museumsgänger im kleinen Vogel zum Riesenweib. Einigkeit herrschte hinsichtlich der erotischen Aussagekraft, die das Bild ausstrahlt. Deshalb gab es auch hier noch zu den Gedankengängen ein musikalisches Sahnäubchen: „Du, Du liegst mir im Herzen“, bei dem wieder alle gerne mitsangen.

Als viertes und letztes Kunst-Objekt der Führung war eine gelblich getönte Frauenbüste aus Gips des Bildhauers Otto Freundlich von 1910 vorgesehen. Vom Grundaufbau ist die Büste mit kantigen Lippen, Nasenrücken und Augenbrauen architektonisch gestaltet und die Farbgebung deutet auf den Expressionismus hin. Auch hier wurde geschaut, nachgefragt, interpretiert, verglichen, vermutet und diskutiert. Eine Teilnehmerin erinnerte die gelb getönte Frauenbüste sogar an ihre verstorbene Großmutter: So hatte sie als Kind deren Gesichtszüge auf dem Totenbett wahrgenommen.

Diese Büste würde nun anregende Grundlage für die eigene künstlerische Gestaltung bilden, die unsere Ausflügler von diesem so spannenden Tag mit nach Hause nehmen sollten. Unser Weg führte uns zum Abschluss in ein kleines Mal-Atelier, welches im Erdgeschoss des Museums Ludwig untergebracht ist. Dort war durch Herr Schmauck-Langer an einem großen Tisch schon alles vorbereitet: Neben Skizzenblättern mit Otto Freundlichs Büstenkopf warteten Farben und Pinsel auf tatkräftige Akteure. Und siehe da: Nach anfänglicher Scheu griffen die Ersten einfach zu und animierten so ihren Nebenmann /-frau.

Wir kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus, welche Talente in den Damen



und Herren des Paul Schneider /Anne Frank-Hauses schlummern: Jeder interpretierte mit eigenem Stil und nach persönlicher Vorstellung ein solch tolles Werk, dass wir beschlossen, diese als Gemeinschafts-Arbeit in einem großen Bilderrahmen zusammenzustellen und aufzuhängen! *Ja, wir sprechen Picasso!* Die Teilnehmer dieses schönen Tages im Museum werden sich bestimmt gerne erinnern und dürfen auf jeden Fall stolz auf sich sein – wir sind es ohne Einschränkung jetzt schon!

Gabriele Sauer

Zu Besuch beim Zirkus Roncalli

Die Bundesliga hat Sommerpause und bei uns beginnt die Zeit der kleineren Ausflüge. Unser erstes Ziel war der Zirkus Roncalli auf dem Neumarkt. Also haben wir uns mit sechs Bewohnern am Samstag, den 21.05.16, um 12:30 Uhr verabredet und haben uns – dem guten Wetter sei Dank – draußen vor dem Haus erst einmal mit einer Suppe und Knackwürstchen gestärkt. Nachdem sich alle noch mal „frisch gemacht haben“, konnte es dann auch schon losgehen.

Der Kollege Michael Dünnes hatte seine Familie auch dabei und so machten wir uns mit zwei Autos und insgesamt 13 Per-

sonen auf den Weg. Wie durch ein Wunder haben wir am Neumarkt sogar zwei Behindertenparkplätze ergattert. Wie es sich für einen Zirkus gehört, begann der Besuch auch mit viel Zirkus, denn unsere Logenplätze waren zweimal verkauft worden. Kaum saßen alle auf ihrem Platz, kamen mehrere Personen, die die gleichen Plätze hatten wie wir. Das Personal wurde hinzugerufen und schnell wurden andere Plätze freigemacht und wir konnten sitzen bleiben.

Jetzt konnte die Vorstellung beginnen. Viele Artisten und Clowns haben uns erstaunt und zum Lachen gebracht. Beeindruckend war auch die Pferdeshow, in der ein kleines Pferd, ca. 60 cm groß, zwischen den Beinen eines großen Pferdes, ca. 2 Meter, durchlief. Die logistische Arbeit, die hinter so einem Zirkus steckt, ist enorm. Nach jeder Vorstellung wurde in Windeseile die Manege „umgestaltet“. Da brauchte es viele Hände.

In der Zeit, wo die Manege umgestaltet wurde, haben Clowns die Unterhaltung übernommen und uns zum Lachen gebracht. Die Artisten zeigten ihr Können an langen Seilen, an Stangen, am Trapez sowie auf dem Seil, das auf einem Gestell befestigt war, das wie eine Schiffschaukel aussah und auch so schwankte. Das Ganze wurde von einer Band live begleitet.

Als die Vorstellung beendet war, sind wir zurück zum Heinrich Püschel Haus gefahren. Dort haben wir uns draußen noch ein Eis gegönnt und haben den Tag ausklingen lassen. Die Bewohner waren alle begeistert und es wurde noch viel erzählt.

Petra Klinkenberg



Fünf Bilder, die im Anschluss an den Museumsbesuch entstanden sind